



Diese vermutlich aus den 1920er-Jahren stammende Papierkrippe konnte Museumsleiter Bertram Schulz bei einer Haushaltsauflösung retten und dem Bestand des Stadtmuseums zuführen.



Die Heilige Familie in der Hauskrippe von Anton Kwosek.



Eine Krippendarstellung aus kleinen Metallfiguren inszenierte Bruno Steger mit LED-Licht und Projektionsfläche als Schattenspiel.

FOTOS: MATTHIAS ENDRISS

## Bethlehem ist zum Greifen nah

**Advent:** Zum fünften Mal verwandelt sich die Spitalstraße in Gerolzhofen in der Advents- und Weihnachtszeit in eine Krippenstraße

Von unserem Mitarbeiter  
**MATTHIAS ENDRISS**

Wenn die Tage kürzer und die Nächte länger werden, „dann strahlt jedes Licht ein wenig heller als im Sommer.“ Das ist Bürgermeister Thorsten Wozniak aufgefallen, und mit dieser Wahrnehmung steht er wohl nicht alleine.

Die Menschen machen es sich im trauten Heim heimelig und kuschelig, und die Kommune, die Wozniak als oberster Repräsentant vertritt, putzt sich heraus zur Weihnachtsstadt. Neben zahlreichen Aktionen des Einzelhandels, Konzerten, dem Kinderadvent und dem kulinarischen Adventsmarkt gibt es, so der Bürgermeister, „seit nunmehr fünf Jahren auch etwas Besonderes fürs Herz“ – die Krippenstraße.

Hand aufs Herz: Dem Zauber der figürlichen Darstellung des biblischen Geschehens rund um die Geburt von Jesus Christus können sich wohl wirklich nur wenige so ganz entziehen. Schon viele Wochen vor dem Advent erreichen daher Anfragen die Tourist-Information, ob es die Krippenstraße denn wieder gebe.

Ja, es gibt sie wieder. Hier in Gerolzhofen ist Bethlehem quasi zum Greifen nah. Denn einer in der Stadt ist dem Zauber der Krippen seit Jahren total verfallen. Einen „krippalen Infekt“ attestierte ihm dereinst ein Zeitungsmacher: Bruno Steger baut Krippen, er sammelt Krippen, er stellt Krippen aus, er organisiert die Krippenstraße. Und er hat – das zeigt ein von ihm angeführter Rundgang zu den 20 Darstellungen, die an zwölf Orten in der Spitalstraße zu sehen sind – längst die eigene Familie mit dem Krippe-Virus angesteckt.

Seine Frau Gisela zum Beispiel. Diese wiegelt zwar lachend ab: „Ich hab’ es aber nicht so stark wie er. Jedenfalls ohne Fieber.“ Soll man es ihr glauben? Schließlich ist sie diejenige, die seit jeher die Figuren für die Krippen ihres Mannes schneidert. Für die Krippenstraße hat sie sich etwas Besonderes einfallen lassen. Figuren aus Maisstroh. Für diese Krippe im Schaufenster der Main-Post liefert der Bürgermeister alle Zutaten, selbst die Figuren stammen von der Futterpflanze mit den goldgelben Körnern.

„So viele Krippenbauer es gibt, so viele Materialien gibt es auch“, sagt ihr Mann Bruno. Dieses Material jedenfalls hat seine Gisela nun vollends gepackt: „Das macht mir im Moment mehr Spaß als Schneidern“, bekennt sie der Runde und fährt, an ihren Gatten gewandt, fort: „Du kriegst demnächst alle deine Figuren aus Maisstroh.“

Doch nicht nur in den eigenen vier Wänden in der Saarstraße grassiert das Krippe-Virus, auch Enkel Max Petry muss sich wohl bei einem Großelternbesuch infiziert haben. Im Urlaub im Kleinwalsertal entdeckte der Acht-

jährige eine Krippe, bei der die Figuren in einem ausgehöhlten Baum-Schwamm ihren Platz fanden. Flugs wurde diese fotografiert und dem Opa per Mail gesendet. Der war zunächst einmal baff: „So habe ich das eigentlich noch nicht gesehen.“ Figuren auf einem Baumschwamm. Ja. Aber in einem Baumschwamm? Selbst einen alten Hasen im Krippengeschäft kann manches noch verblüffen.

Wieder zuhause, wollte Max so eine Krippe jedenfalls auch bauen. Den Baumschwamm gab Opas Naturmaterialien-Lager locker her. Und siehe da: Mit etwas großv-

„Nicht die Masse ist entscheidend, sondern die Botschaft.“

Organisator  
**Bruno Steger**

terlicher Hilfe brachte er ein erstes Prachtstück zustande, für die Krippenstraße ein zweites. Stolz wie Oskar steht er vor dem Fenster des Alten Rathauses, in dem sein Werk gezeigt wird. Vor allem, als selbst der Bürgermeister anerkennend nickt.

Der Meister selbst hat auch einige Werke am Start. Eines davon ist im Schaufenster des NKD zu sehen. Für diese Darstellung hat sich Steger eine selten gezeigte Szene ausgesucht: Marias Besuch bei ihrer Base Elisabeth. Stattfinden lässt er diese Begegnung vor der Kulisse des Torhauses des Burgwindheimer Schlosses.

Quasi gegenüber, in der ehemaligen Eisdiele, ist ein schwäbischer Krippenberg zu sehen. Untypisch für unsere Breiten ist, dass

diese Darstellung mit rund 120 Figuren zwölf verschiedene Szenen quer durch die Bibel zeigt – Von Jesajas Prophezeiung der Geburt Christi bis hin zur Auferstehung des Herrn an Ostern. Die Figuren sind mit Fimo-Masse in den Original-Modellen in den schwäbischen Krippenhochburgen gefertigt worden. Es sind gebackene Figuren – im schwäbischen Dialekt „bachene“. Weshalb auch von einer „Bachen-Figuren-Krippe“ die Rede ist.

Eine auf den ersten Blick unscheinbare Krippe findet sich in einem Fenster des Fotostudios Ira Müller. Es handelt sich dabei um Flachfiguren aus Metall, die Steger von seiner Tochter geschenkt bekam. So filigran die Figuren auch sind, so winzig sind sie auch. Und da sie daher für die Präsentation nur bedingt taugten, ließ sich Steger etwas einfallen. Mittels einer Leuchtdiode und einer Projektionsfläche machte er aus der kleinen Krippe ein beeindruckendes, weihnachtliches Schattenspiel.

Eine besondere Leidenschaft hegt Steger seit jeher für Papierkrippen. Mit Figuren des tschechischen Künstlers Adolf Lachmann hat er ein Triptychon erstellt, das im Salon „Prachtschnitt“ gezeigt wird. Um die Krippe versammeln sich vor der Kulisse von Burg Lansperk die Burgherren, Heilige und Menschen der Umgebung. Selbst die Figur der Kruffta – eine Art böhmischer Robin Hood – wurde in dieser sehr lebendigen und farbenfrohen Darstellung verewigt.

Apropos Papierkrippe: Von dieser Spezies gibt es im Küchenbau des Rathauses eine weitere zu sehen. Aus den 1920er-Jahren stammt sie wohl, die Figuren wurden mit Mehlapp auf alles aufgeklebt, was sie stabilisieren konnte – Bretchen von Zigarrenkästen, dickerer Pappdeckel, Sperrholz. Lange schlummerte sie wohl auf dem Dachboden der ehemaligen Metzgerei Breitenbach, bis sie Museumsleiter Bertram Schulz dort beim Entrümpeln entdeckte und für das Stadtmuseum sicherstellte. Nach einer gründlichen

Reinigung kann sie nun erstmals präsentiert werden.

Und noch weitere herausragende Krippen sind bei der Krippenstraße zu sehen. Eine davon stammt aus dem Besitz von Anne Adams und wird von einer ganzen Schar der bekannten Hummelfiguren bevölkert. „Das sind Raritäten“, erläutert Bruno Steger: „Ausdruck und Gestaltung sind etwas Besonderes.“

Etwas Besonderes gibt es auch beim Wollgeschäft zu sehen: Der Freisinger Alfred Mayer fertigte sein Exponat in der Technik

„Ich hab’ es aber nicht so stark wie er. Jedenfalls ohne Fieber.“

Ehefrau Gisela über die Leidenschaft ihres Mannes

der Pueblo-Indianer. Diese, so weiß Steger zu berichten, erkannten nach ihrer Missionierung schnell, dass sie durch die Fertigung von Krippenfiguren mit den Touristen, die das neue Verkehrsmittel Eisenbahn zu ihnen transportierte, Geschäfte machen konnten. Doch konnten sie bis heute nicht ganz von ihrem traditionellen Glauben lassen, davon zeugen vor allem Zeichen an den Gewändern ihrer Figuren. „Es ist die wohl außergewöhnlichste Krippe heuer“, meint Steger.

Was eigentlich als Trachten-Dekofiguren gedacht war, hat sich bei Inge Stöcklein mittlerweile zu einer ansehnlichen Textilfiguren-Krippe ausgewachsen. Aus dem einstigen Seppel ist jetzt der Josef geworden, Maria trägt nun Gewand anstatt Dirndl. Faszinierend an

den Figuren ist laut Steger „die Lieblichkeit der Gesichter“, die aus einem speziellen Trikotstoff hergestellt werden. Hohe Handwerkskunst verraten auch die von Birgit Stumpf ausgestellten Keramikfiguren. Diese hat sie als Familienkrippe von ihrer Mutter Ingeborg Wolf geschenkt bekommen.

Eine original alpenländische Krippe zeigt Oskar Schwab. Diese hat er mit seinem Schwager in Mittenwald selbst gebaut, die Figuren sind aus Zirbelholz geschnitzt. Zu dieser Krippe konnte Bruno Steger einen kleinen Schwank beisteuern: Die Gerolzhöferin Petra Aumüller sah die Krippe im Altstadtbüro schon vorab, und ihr fiel auf, dass die Könige fehlten. Da sie die gleichen Figuren hat, steuerte sie rasch noch die Weisen aus dem Morgenland bei. „Die hatte ich allerdings auch“, lacht Schwab: „Aber ich habe sie bewusst weggelassen, weil ich mir dachte: Es ist ja noch kein Dreikönig.“

Orientalisch hingegen geht es bei Robert Düring zu: Wallende Gewänder, die Häuser mit Kuppeln und kleinen Balkonen, der Stall kein Gebäude, sondern eine Höhle, dahinter ein beeindruckender Sternenhimmel. Düring hat diese im Heiligen Land angesiedelte Geburtsszene 2002 für die Kirche in Vögnitz geschaffen.

Ein Mann der ersten Stunde ist bei der Krippenstraße der renommierte Zinnfigurenmaler Franz Winkler. Auch er hat wieder zwei Krippen dabei. Eine mit winzigen Figuren als Diorama, eine als Flachrelief gestaltet, und, wie Steger betont, „in gewohnter Weise meisterhaft filigran bemalt“.

Was sonst so – teilweise seit Jahrzehnten – bei Gerolzhöfer Familien unter dem Christbaum steht, zeigen die restlichen Krippen. Die Familien Weghorn und Schild, Anton Kwosek, Detlef Stahl und Otto Drechsler trennten sich in diesem Jahr für die Krippenstraße von ihren Hauskrippen. Dazu kamen die neapolitanische Krippe in der Rüst-kammer des Alten Rathauses und die wertvolle Rokokokrippe im Stadtmuseum.

20 Krippen sind also heuer zusammengekommen – die Krippenstraße ist wieder ein klein wenig gewachsen. Wenn es noch mehr werden, „hängen wir halt das Plakat schon in die Schallfelder Straße und machen eine Krippenmeile“, witzelt Bürgermeister Wozniak. Doch die Quantität ist Organisator Bruno Steger gar nicht so wichtig: „Nicht die Masse ist entscheidend, sondern die Botschaft.“

Und dann zitiert er noch einen Spruch, den er einst im „schwäbischen Krippenparadies“ bei einem Krippenbauerkollegen in der Werkstatt gelesen hat: „Drei Dinge befähigen den Krippenbauer zu seinem Werk: Die genaue Kenntnis der Heiligen Schrift, die tiefe Liebe zur Sache und die reiche Fantasie und unermüdliche Geduld, zusammengefasst in einem gläubigen Herzen.“



Bei einem Eröffnungsrundgang erläuterte Krippenstraßen-Organisator Bruno Steger (rechts) Bürgermeister Thorsten Wozniak (links) und weiteren Interessierten die Besonderheiten der einzelnen Krippen.



Der Zug der Heiligen drei Könige stammt aus der Hummelfiguren-Krippe aus dem Besitz von Anne Adams.